

# STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 11

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK<sup>2</sup> und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

## Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swistal-Sträßfeld

Prof. Dr. Hans-Josef Klauck, Sanderring 2, D-8700 Würzburg

Prof. Dr. Jan Lambrecht, Waversebaan 220, B-3030 Leuven-Heverlee

Prof. Dr. Claus-Peter März, Arndtstraße 2, DDR-5071 Erfurt

Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl, Obergütschstraße 14, CH 6003 Luzern

Prof. Dr. Heinz Schürmann, Arndtstraße 2, DDR-5071 Erfurt

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1986. Alle Rechte vorbehalten.

## Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz, Harrachstraße 7 / Austria

## INHALTSVERZEICHNIS

JAN LAMBRECHT	
„Du bist Petrus“ – Mt 16,16–19 und das Papsttum . . . . .	5
HEINZ SCHÜRMAN	
Die Redekomposition wider „dieses Geschlecht“ und seine Führung in der Redequelle (vgl. Mt 23,1–39 par Lk 11,37–54)	
Bestand – Akoluthie – Kompositionsformen . . . . .	33
CLAUS-PETER MÄRZ	
Lk 12,54b–56 par Mt 16,2b.3 und die Akoluthie der Redequelle . . . . .	83
EUGEN RUCKSTUHL	
Zur Chronologie der Leidensgeschichte Jesu (2. Teil) . . . . .	97
EUGEN RUCKSTUHL	
Der Jünger, den Jesus liebte . . . . .	131
UDO BORSE	
Lukanische Kompositionen im Umfeld der ersten Missionsreise . . . . .	169
HANS-JOSEF KLAUCK	
Dankbar leben, dankbar sterben	
Εὐχαριστεῖν bei Epiktet . . . . .	195
REZENSIONEN . . . . .	215

## VERZEICHNIS DER REZENSIONEN

Berg W., Seewandelerzählungen (Fuchs) . . . . .	227
Broer I., Seligpreisungen (Fuchs) . . . . .	230
Egger W., Galater-, Philipper-, Philemonbrief (Untergaßmair) . . . . .	251
Gräßer E., Der Alte Bund im Neuen (Fuchs) . . . . .	224
Hahn F. (Hg), Der Erzähler des Evangeliums (Fuchs) . . . . .	232
Handbuch theologischer Grundbegriffe (Fuchs) . . . . .	215
Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe (Fuchs) . . . . .	215
Kümmel W. G., Jesusforschung (Fuchs) . . . . .	220
Luttikhuisen G. P., Revelation of Elchasai (Giesen) . . . . .	255
Mann D., Mit dem Neuen Testament im Gespräch (Fuchs) . . . . .	217
Müller P.-G., Lexikon exegetischer Fachbegriffe (Fuchs) . . . . .	216
Mußner F., Apostelgeschichte (Ernst) . . . . .	237
Nestle D., „Wenn du im Garten wandelst“ (Fuchs) . . . . .	259
Oberlinner L. (Hg), Auferstehung Jesu (Fuchs) . . . . .	221
Paulsen H., Briefe des Ignatius (Weißengruber) . . . . .	253
Räisänen H., Paul and the Law (Walter) . . . . .	245
Sanders E. P., Paulus und das palästinische Judentum (Hübner) . . . . .	238
Sanders E. P., Paul, the Law, and the Jewish People (Hübner) . . . . .	238
Sanders E. P., Jesus und Judaism (Hübner) . . . . .	238
Schnackenburg R., Matthäusevangelium (Fuchs) . . . . .	228
Schneider G., Lukas, Theologe der Heilsgeschichte (Fuchs) . . . . .	236
Schnurr K. B., Hören und handeln (Weißengruber) . . . . .	257
Siegert F., Argumentation bei Paulus (Giesen) . . . . .	249
Stoldt H. H., Markushypothese (Fuchs) . . . . .	218
Weidinger E., Apokryphen (Fuchs) . . . . .	252
Zahn Th., Evangelium des Matthäus (Fuchs) . . . . .	229

## Lk 12,54b–56 par Mt 16,2b.3 und die Akoluthie der Redequelle

Die exegetische Forschung der letzten 20 Jahre hat sich verstärkt den Problemen der Redequelle zugewandt und dabei auch der Erhebung deren Akoluthie große Bedeutung zugemessen.<sup>1</sup> Unsere Studie sucht im Zuge dieses Bemühens Lk 12,54b–56 als Teil eines Lk 12,49–59 zugrundeliegenden und in Q vorgegebenen Textzusammenhangs zu sichern und die umstrittene Parallele Mt 16,2b.3 diesem Ergebnis literarkritisch zuzuordnen.<sup>2</sup>

### 1. Zum vorlukianischen Zusammenhang von Lk 12,54b–56

Lk 12,54b–56 wird nicht selten schon deshalb als lk Sondertradition beurteilt, weil die mögliche synoptische Parallele Mt 16,2b.3 in der Textbezeugung unsicher ist.<sup>3</sup> Wir lassen deshalb in einem ersten Untersuchungsgang Mt 16,2b.3 beiseite und

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Neuanatz der Q-Forschung etwa *U. Luz*, Die wiederentdeckte Logienquelle, in: *EvTh* 33 (1973) 527–533; zur Orientierung jetzt zusammenfassend *F. Neirynck*, Recent Developments in the Study of Q, in: *J. Delobel* (Hg), *Logia. Les paroles de Jésus* (= *Fs. J. Coppens*) (BETL, 59), Löwen 1982, 29–75.

<sup>2</sup> Im Hintergrund steht die umstrittene Frage nach der vormaligen Verbindung des Q-Stoffes in Lk 12,49–17,19. Vgl. etwa die Problemanzeige bei *D. Zeller*, Kommentar zur Logienquelle (SKK NT, 21), Stuttgart 1984, 15: „Bis Lk 12,46 – eventuell schließt sich daran noch 12,51–53 an – ist ein durchgehendes Gewebe, geknüpft mit inhaltlich Verwandtem und Stichworten, erkennbar. Das nächste zusammenhängende Stück ist erst wieder die apokalyptische Rede Mt 24,26–28.37–41 / Lk 17,23f.26f.34–37 . . .“. Vgl. auch *H. Schürmann*, Das Zeugnis der Redequelle für die Baileia-Verkündigung Jesu. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung, in: *dens.*, *Gottes Reich – Jesu Geschick*, Freiburg-Basel-Wien 1983, 65–152, hier 113: „Folgt Lukas hier vornehmlich noch einer Akoluthie von Q, die er mit luk S auffüllt, oder läßt er hier eine vormalige Akoluthie von luk S federführend sein, in die er Q-Fragmente (mit Umstellungen) einfügt“? – Vgl. auch unsere Studie zu Lk 12,49: „Feuer auf die Erde zu werfen bin ich gekommen . . .“, in: *A cause de l'évangile* (= *Fs. J. Dupont*) (LD, 123), Paris 1985, 479–511.

<sup>3</sup> So etwa *E. Klostermann*, Das Lukasevangelium (HbNT, 5), Tübingen <sup>3</sup>1975, 141; *J. M. Creed*, *The Gospel According to St. Luke*, London 1965 (= 1930), LVII; *F. Hauck*, Das Evangelium des Lukas (THK NT, 3), Leipzig 1934, 177; *K. H. Rengstorff*, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen <sup>17</sup>1978, 167; *W. Grundmann*, Das Evangelium nach Lukas (THK NT, 3), Berlin <sup>6</sup>1971, 272; *E. Schweizer*, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen <sup>18</sup>1982, 143; *H. L. Egelkraut*, *Jesus' Mission to Jerusalem. A Redaction Critical Study of the Travel Narrative in the Gospel of Luke*, Lk 9,51–19,48 (EH, 23/80), Frankfurt 1976, 167, Anm. 1.

fragen nur vom Lukastext ausgehend nach dem möglichen vorlk Zusammenhang von Lk 12,54b–56.

### 1.1 Lk 12,54b–56 im Zusammenhang von Lk 12,1–13,21

Lk 12,1–13,21 erscheint als klar abgegrenzter (vgl. 12,1; 13,22) und überlegt strukturierter (12,13.41.54) Textzusammenhang, der in dieser Form auf Lk zurückgehen dürfte.<sup>4</sup> Der Evangelist orientiert sich dabei offenbar an in Q vorgegebenen Redekompositionen, die er durch Sondergut erweitert und zu einer Rede vor dem Volk redigiert, die durch den „Innenraum“ spezieller Jüngerbelehrung gegliedert ist. Lk 12,54–56 eröffnet in diesem redaktionellen Konzept durch den Wechsel der Adressaten in der Rahmennotiz V. 54a einen Abschnitt der Belehrung des Volkes, der sich bis 13,21 erstreckt.

Für unsere literarkritische Frage ist zunächst festzuhalten, daß ἔλεγεν δὲ καὶ τοῖς ὄχλοις (V. 54a) ganz im Dienste des redaktionellen Konzeptes in 12,1–13,21 steht, von der Sprache her gut lk ist und deshalb wohl auf den Evangelisten zurückgeht.<sup>5</sup> Ist aber die durch den Neuansatz in V. 54a gegebene unterschiedliche Ausrichtung von Lk 12,51–53 und 12,54b–56 als lk zu beurteilen, dann legt sich in der

---

T. W. Manson, *The Sayings of Jesus*, London 1971 (= 1937), 121 und A. Polag, *Der Umfang der Logienquelle (Lizentiatsarbeit)*, Münster 1966, 21ff, bes. Anm. 106.107 halten zwar Mt 16,2b.3 für sekundär, rechnen aber dennoch für Lk 12,54–56 mit einer Q-Vorlage.

<sup>4</sup> Vgl. zusammenfassend März, *Feuer*, 4.2.

<sup>5</sup> Polag, *Umfang*, 21 sucht Lk 12,54a (mit Ausnahme des einleitenden δὲ καὶ) durch sprachliche Beobachtungen als vorlk zu bestimmen und von daher die Zugehörigkeit von Lk 12,54–56 zu Q nachzuweisen. Die Argumentation Polags trägt jedoch seine These nicht: ἔλεγεν(-ov) δὲ im NT am Satzanfang v.a. bei Lk: 5,36; 9,23; 10,2; 12,54; 13,6; 14,7.12; 16,1; dabei 5,36; 9,23 diff Mk (vgl. J. Jeremias, *Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nichtmarkusstoff des dritten Evangeliums* [KEK, Sonderband], Göttingen 1980, 33) – vgl. zu Lk 12,54a auch Einleitungen wie 3,7.10.11; 13,18 (Polag kommt zu anderen Ergebnissen, weil er unterschiedslos alle Formen von ἔλεγεν auflistet, aber den Einleitungsscharakter von ἔλεγεν δὲ nicht beachtet!). 2. Ohne Zweifel gibt es bei Lk eine Tendenz, den Dativ bei Verben des Sagens durch πρὸς + Akkusativ zu ersetzen. Doch dies gilt vornehmlich bei εἶπεν (vgl. H. Schürmann, *Der Paschamahllbericht Lk 22,(7–14.)15–18* (NtA, 19), Münster <sup>2</sup>1968, 4f.88), bei den Formen von λέγειν zeigt sich ein anderes Bild: mit Dativ bei Lk 77mal, Apg 9mal; mit πρὸς bei Lk 17mal, Apg 8mal. Der Sprachgebrauch könnte in Lk 12,54a zudem durch den Kontext angeregt sein: vgl. Lk 12,37. 44.51.59; 13,3.5.24.25.27. 3. Die Differenzierungen beim Gebrauch des Plurals οἱ ὄχλοι durch Lk tragen in unserem Falle nicht viel aus, da 12,54a an 12,1 anschließt und so die Vorstellung des zusammengeströmten Volkes vor Augen hat.

Tat ein vorlk Zusammenhang beider Texte nahe.<sup>6</sup> Denn Lk übernimmt in 12,1–13,21 wie in anderen Abschnitten des Reiseberichtes den Q-Stoff offenbar nicht in Einzelstücken, sondern in größeren Blöcken.<sup>7</sup> Bis 12,46 jedenfalls ist die Abfolge der Q-Texte relativ problemlos zu rekonstruieren, auch für 13,22–30 läßt sich wieder ein Q-Zusammenhang als Grundlage des Lukastextes wahrscheinlich machen. Von daher bekommt die Tatsache, daß Lk 12,54–56 zwischen zwei Q-Texten steht, die sachlich aufeinander bezogen sind, literarkritisches Gewicht. Es darf als naheliegendste Erklärungsmöglichkeit angesehen werden, daß Lk auch im Falle von Lk 12,49–59 wie in Lk 12,35–46 und 13,22–30 einen größeren Textzusammenhang aus Q aufgenommen hat. In diese Richtung weist auch die Tatsache, daß der Evangelist in 13,1–17 das Sondergut ebenfalls in einem größeren Block zusammenstellt.<sup>8</sup> Es zeigt sich somit ein relativ schematisches Redaktionsverfahren, insofern Lk grundsätzlich der Q-Akoluthie folgt, diese abschnittsweise – redigierend und neu arrangierend – übernimmt und dann in einem größeren Abschnitt thematisch entsprechendes Sondergut anfügt.<sup>9</sup> Die Einfügung einer Sondertradition Lk 12,54b–56 in einen Q-Zusammenhang 12,51–53.58–59 würde schlecht zu diesem Verfahren passen. Eine solche Annahme hat auch deshalb nicht viel für sich, weil das in 13,1–9 angefügte Sondergut thematisch an 12,57.58–59 anknüpft, was 12,54–56 – obwohl 12,54a formal den Neuansatz bringt – im Rahmen der Belehrung des Volkes (12,54–13,21) eher unbetont erscheinen läßt.<sup>10</sup>

Dies alles spricht dafür, daß der Evangelist Lk 12,54b–56 im Zusammenhang eines größeren Q-Abschnittes, auf alle Fälle in Verbindung mit Lk 12,51–53 und 12,58–59 aufgenommen hat.

<sup>6</sup> Überzogen ist die Aussage von *Polag*, Umfang, 22f: Das lk δὲ καὶ dient zur starken Nebenordnung und „ist ein Zeichen, daß Lk die Sprüche an die Jünger und die Menge (VV. 54–59) je als eine Ganzheit empfindet. Diese Doppelgruppe hat ihm sehr wahrscheinlich schon so vorgelegen ...“.

<sup>7</sup> Wir gehen mit der neueren Forschung davon aus, daß Lk die Q-Akoluthie deutlicher bewahrt als Mt – vgl. etwa *V. Taylor*, *The original Order of Q*, in: *A. J. B. Higgins* (Hg), *New Testament Essays* (= Fs. T. W. Manson), Manchester 1959, 246–269.

<sup>8</sup> Ein ähnliches Redaktionsverfahren ist etwa im Abschnitt Lk 10,1–42 auszumachen. Vgl. auch *Grundmann*, Lk, 251f.

<sup>9</sup> Lk 13,18–21 geht zwar auf Q zurück, die Stellung bei Lk aber geht auf den Evangelisten zurück – vgl. näherhin *Schiirmann*, Zeugnis, 113–116.

<sup>10</sup> Vgl. für viele *U. Busse*, *Die Wunder des Propheten Jesus* (FzB, 24), Würzburg<sup>2</sup> 1979, 290: „... in Lk 12,54 wechselt Lukas den Adressaten. Das Folgende ist im Unterschied zur vorangegangenen Jüngerbelehrung an die ‚Scharen‘ gerichtet. Jesus formuliert nach Lukas die Thematik des neuen Gedankengangs in Lk 12,57“.

## 1.2 Lk 12,54b–56 im Zusammenhang von Lk 12,49–59

Lk 12,49f.51–53 steht unvermittelt und ohne rechten Anschluß als Abschluß des an die Jünger gerichteten Redeabschnitts.<sup>11</sup> Ebenso wirkt Lk 12,54–56 als Neuansatz des folgenden Abschnitts sowohl formal als auch inhaltlich ein wenig beziehungslos, weil nicht ersichtlich wird, auf welche konkreten Gegebenheiten das „Wägen der Zeit“ in 12,56 zu beziehen ist.<sup>12</sup> Eine ausreichende Erklärung dieser Abfolge bietet – wenn wir richtig sehen – nur die Annahme, daß Lk 12,51–53 und 12,54b–56 vorlk aufeinander bezogen waren und erst durch die redaktionelle Rahmennotiz Lk 12,54a durch Lk voneinander abgehoben worden sind. Denn Lk 12,51–53 hat von der frühen Gemeinde erfahrene, alle Lebensräume erfassende Bedrängnisse im Blick und sucht auf dem Hintergrund von Mich 7,6 diese als Zeichen der Endzeit zu deuten. Diese konkreten, auf die nahe Parusie verweisenden „Zeichen der Zeit“ dürften vorlk der Ansatzpunkt für 12,54b–56 gewesen sein. Das „Wägen der Zeit“ (12,56) würde, so gesehen, im rechten Verständnis dieser Anzeichen der nahen Parusie bestehen.<sup>13</sup> 12,58f bildete dann den Zielpunkt dieser Spruchkette, indem aus solcher Erkenntnis der Zeit zur Umkehr in letzter Stunde aufgerufen wird. Diese Sicht findet darin Bestätigung, daß auch der schwierige Vers Lk 12,49 auf Q zurückgeführt werden muß und da kaum anders zu erklären ist denn als Eingangsthese einer an 12,35–46 anknüpfenden und mit 12,51–53 beginnenden Spruchgruppe, die innerlich von der Naherwartung geprägt gewesen ist.<sup>14</sup>

Ein Problem für unsere Frage stellt freilich noch Lk 12,57 dar. Der Vers nimmt mit κρίνετε den Gedanken der Erkenntnis aus Lk 12,54b–56 auf und leitet, indem er diese Erkenntnis mit τὸ δίκαιον verbindet, auf die Problematik des rechten Tuns in 12,58–59 über. Er wird deshalb in der neueren Forschung fast generell als lk Über-

<sup>11</sup> Vgl. zusammenfassend März, Feuer, 1.2.

<sup>12</sup> Vgl. nur die unterschiedlichen Deutungen, die καρὸς οὗτος in der Forschung erfahren hat: H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas, Tübingen<sup>3</sup>1964, 100; E. Gräßer, Das Problem der Parusieverzögerung in den synoptischen Evangelien und in der Apostelgeschichte (BZNW, 22), Berlin<sup>3</sup>1977, 192 interpretieren den Ausdruck auf dem Hintergrund der Parusieverzögerung. Nach G. Klein, Die Prüfung der Zeit (Lukas 12,54–56), in: ZThK 61 (1964) 373–390, hier 378f geht es um die „erforderliche Parteinahme in dem V 51ff entfalteten διαμερισμός . . .“. Schweizer, Lk, 143 sieht einen Hinweis auf „die Gegenwart als die besondere ‚Zeit‘ des Einbruchs Gottes . . .“. Wie immer man in dieser Frage entscheidet, auf alle Fälle stellt sich die Frage, ob die Formulierung τὸν καρὸν τοῦτον nicht auf Lk zurückgeht, der durch diese allgemeine Formulierung den direkten Bezug auf 12,51–53 offenlassen will.

<sup>13</sup> Vgl. März, Feuer, 2.2.

<sup>14</sup> Siehe ebd. passim.

gang eingestuft.<sup>15</sup> Ist aber Lk 12,49.51–53.54b–56.58–59 als bereits vorlk verbundene, thematisch zusammengestellte Spruchgruppe zu verstehen, dann muß ernsthaft in Betracht gezogen werden, daß Lk 12,57 – wenigstens im Grundbestand – bereits in Q den notwendigen Übergang zwischen Lk 12,54b–56 und 12,58–59 darstellte. Das Fehlen einer Mt-Parallele kann jedenfalls nicht gegen diese Annahme angeführt werden, da der erste Evangelist die Q-Akoluthie auflöst, eines solchen Zwischenverses also nicht bedarf. Die Einzelanalyse von Lk 12,57 fügt sich zwanglos in die Vorstellung, daß der Vers nicht erst auf Lk zurückgeht.<sup>16</sup>

Wir fassen zusammen: Die verschiedenen Beobachtungen zum Kontext von Lk 12,54b–56 zeigen aufs Ganze gesehen deutlich die Herkunft des Textes aus der Redequelle an. Das Logion stand in Q offenbar im Zusammenhang einer Lk 12,49.51–53.54b–56.57.58–59 umfassenden Spruchgruppe, die inhaltlich auf die Mahnung zur Umkehr angesichts des nahen Endes ausgerichtet war.<sup>17</sup>

## 2. Mt 16,2b.3 – eine synoptische Parallele zu Lk 12,54b–56?

### 2.1 Das textkritische Problem<sup>18</sup>

Mt 16,2b.3 ist durch eine Reihe wichtiger Handschriften nicht bezeugt.<sup>19</sup> Besonders die alexandrinische Textgruppe präsentiert einen nur Mt 16,1.2a.4

<sup>15</sup> Vgl. für viele *Klostermann*, Lk, 141; *Hauck*, Lk, 177; *Rengstorf*, Lk, 168; *Grundmann*, Lk, 168; *Schweizer*, Lk, 143 – anders *H. Schürmann*, Sprachliche Reminiszenzen an abgeänderte Bestandteile der Redequelle im Lukas- und Matthäusevangelium, in: *ders.*, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen, Düsseldorf 1968, 111–125, hier 116; *J. Ernst*, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977, 416.

<sup>16</sup> *Schürmann*, Abschiedsrede, 80 verweist darauf, daß Lk Fragen gern vermeidet.  $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\epsilon\upsilon\upsilon$  mit  $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\nu$  findet sich im NT nur an unserer Stelle. Die Neutrumform  $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\nu$  findet sich im NT nicht häufig (Mt 20,4; Apg 4,19; Eph 6,1; Phil 1,7; 2 Thess 1,6; 2 Petr 1,13 – mit Artikel nur Lk 12,57; Kol 4,1).  $\acute{\alpha}\phi' \acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$  findet sich nur Lk 12,57; 21,30; 2 Kor 1,5 und 5mal bei Joh. Die beiden Lukasstellen müssen im Zusammenhang gesehen werden; zwischen beiden Texten bestehen auch weitere Verbindungen. Da  $\acute{\alpha}\phi' \acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$  in Lk 21,30 eindeutig (diff Mk!) redaktionell ist, könnte die Formel ursprünglich in Lk 12,57 gestanden haben.

<sup>17</sup> Dazu näherhin März, Feuer, 2.2.

<sup>18</sup> Vgl. die Besprechung unserer Stelle in *The New Testament in the Original Greek*, hg. von B. F. Westcott-F. J. A. Hort, Bd. II, Graz 1974 (= Cambridge-London 1881), Appendix 13; *Th. Zahn*, Das Evangelium des Lucas (KNT, 3), Leipzig <sup>3+4</sup>1920, 530; *J.-M. Lagrange*, Evangile selon Matthieu (EtB), Paris <sup>5</sup>1941, 315f.

<sup>19</sup> Mt 16,2b.3 wird nicht gelesen in Aleph B X Γ f<sup>3</sup> al sy<sup>s.c</sup> sa mae bo<sup>pt</sup>; Origines, Hieronymus (Einzelhandschriften); der Text wird gelesen von C D L W Θ f<sup>1</sup> M latt sy<sup>p.h</sup> bo<sup>pt</sup>; Eusebius (weitere Väter nennt [*A. Huck*] *H. Greeven*, Synopse, Tübingen 1981, 126).



umfassenden „Kurztext“, der v.a. durch B und Aleph, die frühesten für unseren Zusammenhang nachweisbaren Handschriften, und sy<sup>s,c</sup> bezeugt ist. Diese Tatsache hat ein so beachtliches textkritisches Gewicht, daß heute die meisten Autoren den „Kurztext“ als ursprünglich annehmen.<sup>20</sup>

Der „Langtext“, der zwischen Mt 16,1.2a und 16,4 das Logion 16,2b.3 liest, hat seine Grundlage v.a. im Zeugnis des „westlichen“ Textes, der Hauptmasse der Koinehandschriften und einer Reihe beachtlicher Zeugen wie Θ W und 33. Wichtig ist seine einhellige Bezeugung durch die lateinische Überlieferung, die auch bei Tatian Niederschlag gefunden hat.<sup>21</sup> Hinzu kommt, daß Mt 16,2b.3 durch eine Reihe früher Väter sowie das Nikodemus- und wahrscheinlich auch das Thomasevangelium<sup>22</sup> bezeugt und damit zumindest als eine frühe Textfassung ausgewiesen ist, was trotz der gewichtigen Bezeugung des „Kurztextes“ die textkritische Frage bis heute offengehalten hat.<sup>23</sup>

Dieses Bild scheint sich bei der inneren Erklärung und textgeschichtlichen Zuordnung der beiden Textvarianten zu bestätigen. Die meisten Autoren beurteilen Mt 16,2b.3 – ähnlich wie Joh 7,53–8,11 – in sich zwar als „uraltet Gut“, im Zusammenhang des MtEv aber als sekundäre Einfügung.<sup>24</sup> So schreiben etwa K. und B. Aland: „Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß beide Texte (= Joh 7,53–8,11 und Mt 16,2b.3) schon im 2. Jahrhundert Eingang in die Evangelien fanden – in jener Epoche des freien Umgangs mit dem Text . . . nur damals waren dergleichen größere Einfügungen möglich.“<sup>25</sup> Diese Erklärung sucht zwar der gewichtigen Bezeugung des „Kurztextes“ gerecht zu werden, steht aber vor dem Problem, wie eine derartige frühe Einfügung inhaltlich motiviert werden kann. Immerhin präsentieren auch die innermt Parallele Mt 12,38f und Mk 8,11ff, die Markusvorlage zu Mt

<sup>20</sup> Vgl. für viele *Westcott-Hort*, NT II, Appendix 13; *Th. Zahn*, Das Evangelium des Matthäus (KNT, 1), Wuppertal 1984 (= Leipzig-Erlangen <sup>4</sup>1922), 530; *Creed*, Lk, 179; *Klostermann*, Lk, 141; *Hauck*, Lk, 177; *K. und B. Aland*, Der Text des Neuen Testaments, Stuttgart 1982, 309.

<sup>21</sup> Vgl. etwa *Lagrange*, Mt, 315.

<sup>22</sup> Vgl. grundsätzlich die Zusammenstellung bei [*Huck-*] *Greeven*, Synopse, 126; zum Thomasevangelium s. *W. Schrage*, Das Verhältnis des Thomasevangeliums zur synoptischen Tradition und zu den koptischen Evangelienübersetzungen (BZNW, 29), Tübingen 1964, 175.

<sup>23</sup> Mt 16,2b.3 erscheint seit K. Tischendorf in den Textausgaben zumeist in Klammern. Für die Authentizität plädieren etwa *P. Schanz*, Kommentar über das Evangelium des heiligen Matthäus, Freiburg 1879, 310; *B. Weiß*, Das Matthäusevangelium und seine Lucas-Parallelen, Halle 1876, 290; *Lagrange*, Mt, 315f; *P. Gaechter*, Das Matthäus-Evangelium, Innsbruck 1964, 509; *Schiirmann*, Reminiscenzen, 116; *Ernst*, Lk, 415. Beachtung verdient, daß bei [*Huck-*] *Greeven*, Synopse, 126 Mt 16,2b.3 als ursprünglicher Text erscheint.

<sup>24</sup> So schon *Westcott-Hort*, NT II, Appendix 13; *Zahn*, Mt, 530; *B. H. Streeter*, The Four Gospels, London 1961 (= <sup>4</sup>1930), 241f; *K. und B. Aland*, Text, 309.

16,1–4, den „Kurztext“. Dies läßt fragen, ob der „Langtext“ nicht in gewisser Weise als „schwierigere Lesart“ zu gelten hat und eine nachträgliche Streichung von Mt 16,2b.3 in Angleichung an Mt 12,38f und Mk 8,11ff wahrscheinlicher ist als die spätere Einfügung dieses Textes in den Zusammenhang der Zeichenforderung.<sup>26</sup> Der Hinweis, daß die Verse „den Zusammenhang der Zeichenforderung, in dem sie stehen, zu unterbrechen scheinen“;<sup>27</sup> trägt bei der systematisierenden Rezeption der Logiontradition durch Mt nicht viel aus und müßte durch eine redaktionskritische Untersuchung der Funktion von Mt 16,2b.3 im mt Kontext überprüft werden. Hinzu kommt, daß Mt 16,2b.3 und Lk 12,54b–56 bei aller Verschiedenheit doch so weitreichende Anklänge aneinander zeigen, daß man von einer wie auch immer gearteten traditionsgeschichtlichen oder literarischen Verbindung beider Texte ausgehen muß.<sup>28</sup>

Einige Autoren erklären deshalb Mt 16,2b.3 als sekundäre Eintragung auf der Grundlage von Lk 12,54b–56.<sup>29</sup> Dies bringt nun wieder insofern Probleme mit sich, als Lk 12,54b–56 in völlig anderem Zusammenhang steht und sich trotz der formalen Anklänge inhaltlich erheblich von Mt 16,2b.3 unterscheidet.<sup>30</sup> Näher

<sup>25</sup> K. und B. Aland, Text, 309.

<sup>26</sup> Vgl. etwa B. Weiß, Mt, 290; auch bei [Huck-] Greeven, Synopse, 126 deutet sich diese Auffassung an. Lagrange, Mt, 315 hebt die „ägyptische Herkunft“ des „Kurztextes“ hervor und möchte eine sekundäre Streichung von Mt 16,2b.3 mit den anders gelagerten meteorologischen Bedingungen in Ägypten begründen. Dagegen spricht freilich die Bezeugung des Kurztextes durch die frühen syrischen Übersetzungen.

<sup>27</sup> J. Schmid, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BSt, 23/2–4), Freiburg 1930, 302. Klein, Prüfung, 386, Anm. 75 führt gerade für die Ursprünglichkeit von Mt 16,2b.3 an, „daß der Kontext nach Ausscheidung des Stückes glatter läuft . . . Sekundäre Tilgung ließe sich aus der Tendenz zur Textvereinfachung . . . erklären“. Gegenläufig argumentiert Zahn, Mt, 530: Das Logion ist „so sinnvoll und unanstößig“, daß sich seine Streichung bei Ursprünglichkeit nicht erklären ließe.

<sup>28</sup> Ein eingehender Vergleich beider Versionen findet sich erst bei Klein, Prüfung, 385–388; er wird ansonsten meist durch recht pauschale Hinweise ersetzt. Der wenig klaren Auskunft über das Verhältnis von Mt 16,2b.3 zu Lk 12,54–56 entsprechen die Andeutungen über die Herkunft dieses Textes: Zahn, Mt, 530: möglicherweise aus Papias; Streeter, Gospels, 242: „ . . . excerpts from the primitive discourse document of the local Church in which the interpolator worked“.

<sup>29</sup> So etwa H. J. Holtzmann, Die Synoptiker (HCNT, 1/1), Tübingen-Leipzig<sup>3</sup> 1901, 256; E. Klostermann, Das Matthäusevangelium (HbNT, 4), Tübingen<sup>4</sup> 1971, 173; W. C. Allen, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew (ICC), Edinburg 1965 (= <sup>3</sup>1912), 173: Mt 16,2b.3 ist „a gloss modelled on Lk 12,54–56“.

<sup>30</sup> Vgl. etwa Streeter, Gospels, 241: „For if a later scribe, who had Luke before him, had desired to insert equivalent sayings in Matthew, he would have adhered far more closely to Luke's version“. Vgl. weiter die Hinweise bei Klein, Prüfung, 386.

scheint deshalb doch die Annahme einer gemeinsamen Quelle für Lk 12,54b–56 und Mt 16,2b.3 zu liegen, zumal wir nach unserem ersten Untersuchungsgang vermuten können, daß Mt einen Lk 12,54b–56 entsprechenden Text aus Q kannte.<sup>31</sup>

Unsere kurze Problemskizze zeigte auf der einen Seite das Gewicht der Bezeugung des „Kurztextes“, brachte aber auf der anderen Seite von den inneren Kriterien her stärker die Möglichkeit der Ursprünglichkeit des „Langtextes“ in den Blick. Die Frage der Authentizität von Mt 16,2b.3 ist also offenbar mit textkritischen Mitteln allein nicht zu klären und verlangt nach weiterführenden literar- und redaktionskritischen Überlegungen.

## 2.2 Mt 16,2b.3 und Lk 12,54b–56

Entscheidend für unsere Frage ist der Vergleich von Mt 16,2b.3 mit Lk 12,54b–56 und die Bestimmung des literarischen Verhältnisses beider Texte zueinander.

Trotz mancher Differenzen in der konkreten Ausformung<sup>32</sup> weisen Mt 16,2b.3 und Lk 12,54b–56 eine ähnliche Grundstruktur auf. In beiden Texten sind zunächst zwei Beispiele selbstverständlich geübter Naturerkenntnis in zwei parallel gestalteten, mit καὶ verbundenen Sätzen einander gegenübergestellt. Die Aussage wird jeweils mit λέγετε eingeleitet, was Mt 16,3 jedoch im zweiten Teil nicht mehr aufnimmt. Dies alles macht bereits die Verwandtschaft beider Versionen deutlich. Auch bei der Beschreibung der meteorologischen Phänomene gibt es sachliche Überschneidungen, insofern die erste Aussage in Lk 12,54b und die zweite Aussage in Mt 16,2b wenigstens grundsätzlich miteinander korrespondieren.<sup>33</sup> Mt 16,2b

<sup>31</sup> Einzelne Autoren leiten beide Lesarten aus der Entstehungsgeschichte des ersten Evangeliums her: P. Gaechter, Die literarische Kunst im Matthäus-Evangelium (SBS, 7), Stuttgart o.J., 37: Mt 16,2b.3 stand nicht im hebräischen Ur-Matthäus, sondern wird in der griechischen Überlieferung mit der Zeichenforderung verquickt und so vom Übersetzer eingetragen. J. P. Brown, The Form of "Q" known to Matthew, in: NTS 8 (1961) 27–42, bes. 36, Anm. 3 vermutet, daß Mt 16,2b.3 – wie andere „Western additions“ auch – aus der Mt vorliegenden Rezension von Q stammt, vom Endredaktor nicht aufgenommen wurde und in der späteren Textüberlieferung wieder durchschlägt.

<sup>32</sup> Siehe den näheren Vergleich bei Klein, Prüfung, 386: „Folgen bei Lukas ... jeweils ein Temporalatz und koordinierte Hauptsätze aufeinander, so entbehrt die Parallele nicht nur des letzten Hauptsatzes, sondern ist auch nicht ganz gleichmäßig gebaut, sofern V. 2b mit absolutem Genitiv, V. 3 mit Temporaladjektiv eingeleitet wird“. Freilich zeigt auch die Lukasfassung nicht völlige Parallelität: ἴδῃτε wird aus sachlichen Gründen in V. 55 nicht aufgenommen, ebenso εὐθὺς und οὕτως, statt ἔρχεται steht ἔσται. In Mt 16,2b.3 tritt der Parallelismus wegen des einfacheren Aufbaus und des zweimaligen πυράζει stärker hervor.

<sup>33</sup> Lk: νεφέλην ἀνατέλλουσιν ≅ Mt: συγνάζων; Lk: ὄμβρος („Regenguß“, „Platzregen“) ≅ χειμῶν („regnerisches Wetter“).

stellt freilich insgesamt allgemeiner lediglich gutes und schlechtes Wetter gegenüber und erscheint auch sonst als die abgeschliffenere Fassung.<sup>34</sup> Lk 12,54b.55 spricht spezieller von Regen und Gluthitze und vermerkt über Mt 16,2b hinaus auch ausdrücklich das Eintreffen der Vorhersage. Es scheint, daß Lk 12,54b–56 auch darin die traditionsgeschichtlich frühere Fassung verkörpert.<sup>35</sup> Denn der argumentative Ansatz bei den Wetterzeichen zielt letztlich darauf, daß man von bestimmten Vorzeichen her ein zukünftiges Geschehen voraussieht und sich darauf einstellt. Mt 16,2b.3 läßt diesen Ansatz zwar noch erkennen, richtet sich aber entsprechend dem Zusammenhang von Mt 15,29–16,12 vornehmlich auf die richtige *Erkenntnis* der meteorologischen Phänomene aus.<sup>36</sup>

Die Anwendung des Vergleichs zeigt in beiden Fassungen eine fast identische Struktur und so weitreichende sprachliche Übereinstimmungen, daß man eine enge Verbindung beider Texte annehmen muß. Als bedeutsame Differenz ist zu vermerken, daß Mt 16,3 von *σημεῖα τῶν καιρῶν* spricht, während in Lk 12,56 an dieser Stelle von *καιρὸς οὗτος* die Rede ist. Dabei dürfte in der Verbindung *σημεῖα τῶν καιρῶν* (Mt 16,3) zumindest der Plural *τῶν καιρῶν* auf die redaktionelle Ausrichtung des Logions auf Mt 15,29–16,12 zurückgehen. Da jedoch Mt 16,2b.3 wohl v.a. wegen des Stichwortes *σημεῖα* in den jetzigen Kontext eingebracht worden ist, könnte die Vorlage von *σημεῖα τοῦ καιροῦ* geredet haben. Für eine solche Möglichkeit ist auch Lk 12,56 offen, da das allgemeine *καιρὸς οὗτος* gut auf die lK Redaktion zurückgehen könnte, die durch den Neuansatz in 12,54a den direkten Bezug zu

<sup>34</sup> Klein, Prüfung, 387 gesteht immerhin zu, „daß der Geltungsbereich der matthäischen Wetterregel umfassender ist . . .“. Aufschlußreich sind die bei *J. J. Wettstein*, *Novum Testamentum Graecum I*, Graz 1962 (= Amsterdam 1771), 428 zusammengestellten Belege; sie zeigen, daß *εὐδία* und *χειμῶν* häufig einander gegenübergestellt erscheinen. Mt 16,2b.3 scheint also auf übliche Vorstellungen zurückzugreifen.

<sup>35</sup> Klein, Prüfung, 387 hält es für unwahrscheinlich, daß der Verfasser von Mt 16,2b.3 die „verlässliche Erfüllung der Wetterprognose“ getilgt haben sollte. Ebenso sei „unvorstellbar . . . daß er die konditionale Erwähnung der meteorologischen Phänomene . . . zugunsten einer Ausdrucksweise preisgegeben haben sollte, welche die Wetterzeichen erst innerhalb der Prognose erwähnt, was im Rahmen der Satzkonstruktion auf die unsinnige Vorstellung hinausläuft, daß der Himmel jeden Abend ‚rot‘, jeden Morgen ‚rot und trübe‘ sei“. Klein übersieht, daß sich die angezeigten Differenzen zwanglos aus der Hinordnung des Logions auf den mt Kontext erklären (s.u. 2.4). Die konditionale Vorgabe der Wetterzeichen entfällt, weil Mt 16,2b.3 – im Hinblick auf das Sehen der „Zeichen der Zeiten“ – die ganz selbstverständlich vorgenommene morgendliche und abendliche Wetterbetrachtung vor Augen hat.

<sup>36</sup> *εὐδία* und *σήμερον χειμῶν* enthalten faktisch jeweils eine Prognose, der die gegenwärtige Situation begründend (*γάρ*) hinzugefügt ist. Der Akzent liegt dabei freilich auf der richtigen Erkenntnis.

12,51–53 aufhebt und deshalb vielleicht eine allgemeinere neu ansetzende Formulierung gewählt hat (s.o.). Auch die Gesamtanlage des Logions, das von konkreten meteorologischen „Zeichen“ ausgeht, scheint dahin zu weisen, daß vormalig in Entsprechung zu πρόσωπον τοῦ οὐρανοῦ von σημεῖα τοῦ καιροῦ die Rede gewesen sein könnte. Mt 16,3 scheint somit stärker der ursprünglichen Fassung verpflichtet zu sein als Lk 12,56. Ein Blick auf die weiteren Differenzen beider Versionen in dieser abschließenden Frage ergibt zwar kein eindeutiges Bild, weist aber in mancher Hinsicht in die gleiche Richtung.<sup>37</sup>

Der hier nur angedeutete Vergleich zwischen Mt 16,2b.3 und Lk 12,54b–56 zeigt so weitgehende Übereinstimmungen, daß sich die Annahme einer engen literarischen Verbindung beider Texte kaum umgehen läßt. Die angezeigten Differenzen lassen sich zudem aus der unterschiedlichen Funktion beider Texte verständlich machen und damit letztlich auf redaktionelles Interesse zurückführen. Lk 12,54b–56 scheint – was den ersten Teil betrifft – stärker die traditionsgeschichtlich frühere Fassung zu repräsentieren, während Mt 16,2b als spezielle, auf den Kontext hin redigierte Rezeption erscheint. Bei der Anwendung hingegen dürfte in Mt 16,3 die frühere Fassung deutlicher nachklingen als in Lk 12,56.<sup>38</sup>

Dies läßt – da Lk 12,54b–56 auch wegen der erheblich anders gelagerten Ausagerichtung als direkte Vorlage für Mt 16,2b.3 nicht in Betracht gezogen werden kann – an die Verbindung beider Texte in einer gemeinsamen Quelle denken.<sup>39</sup>

<sup>37</sup> ὑποκριταί (Lk 12,56), das sicher aus der Vorlage stammt, da Lk das Volk nicht in dieser Weise apostrophiert, könnte bei Mt im Hinblick auf πειράζοντες (Mt 16,1) und γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς (Mt 16,4) entfallen sein; πρόσωπον τοῦ οὐρανοῦ (Mt 16,3) wirkt ursprünglicher als das den Duktus des Logions überschreitende πρόσωπον τῆς γῆς καὶ τοῦ οὐρανοῦ (Lk 12,56). Die Verwendung von δοκιμάζειν in Lk 12,56 geht auf Lk zurück (s.u. 2.3). Nach Klein, Prüfung, 387 schließt auch „die Wiederholung des die geforderte Haltung bezeichnenden Verbums“ in Lk 12,56, „dessen Fehlen am Schluß von Mt V. 3 die Konstruktion belastet, eine Abhängigkeit der in Mt V. 2b zum Vorschein kommenden Tradition vom Lukastext aus ...“.

<sup>38</sup> Gegen Gaechter, Mt, 510: „Lk 12,54–56 ist ... eine populär vereinfachte Parallele“ zu Mt 16,2b.3; Klein, Prüfung, 387. Klein gesteht immerhin zu, „daß einzig innerhalb der Anwendung sämtliche Anzeichen für die Sekundarität des lukanischen Textes sprechen ...“ (388).

<sup>39</sup> Klein, Prüfung, 388 sucht eine traditionsgeschichtliche Erklärung: „Der skizzierte Sachverhalt erklärt sich zwanglos, wenn auf beiden Seiten die Verbindung zwischen Bildhälfte und Anwendung jünger ist als die Trennung der auf die beiden erhaltenen Fassungen der Anwendung zulaufenden Traditionslinien. Das würde bedeuten, daß die Anwendung ursprünglich ein selbständiges Traditionsstück war“. Diese These übersieht die auch in der Bildhälfte zu findenden Verbindungslinien und geht von der kaum wahrscheinlich zu machenden Prämisse aus, beide Anwendungen seien zufällig und unabhängig voneinander durch ganz ähnliche Bildhälften erweitert worden.

## 2.3 Mt 16,2b.3 und Lk 12,49.51–59 Q

Die bisherigen Überlegungen machten die enge literarische Verbindung zwischen Mt 16,2b.3 und Lk 12,54b–56 deutlich und legten nahe, diese auf die gemeinsame Herkunft beider Texte aus Q zurückzuführen. Dies läßt sich durch weitere Beobachtungen bestätigen und belegen.

H. Schürmann vermerkt einen „Stichwortzusammenhang zwischen Lk 12,57ff (κρίνετε) und dem vorstehenden Gleichnis . . . — nun zwar nicht in der Lk-Fassung 12,56 (δοκιμάζειν), wohl aber in der von Mt 16,3 (διακρίνειν). δοκιμάζειν hat kaum in der lukanischen Vorlage gestanden; vermutlich hat diese διακρίνειν geführt. Denn das κρίνετε Lk 12,57 dürfte von Lukas stammen. Vielleicht hat dann aber ein διακρίνειν in der Vorlage von Lk 12,56 die Wahl der Vokabel κρίνειν in Lk 12,57 bewirkt“.<sup>40</sup> Dies wäre in der Tat ein Hinweis dafür, daß sowohl Mt 16,2b.3 als auch Lk 12,54b–56 auf eine gemeinsame Q-Vorlage zurückzuführen sind. Zugleich könnte man diese Beobachtung vorsichtig als Anzeichen dafür werten, daß Lk 12,57 bereits in der Q-Vorlage gestanden hat.<sup>41</sup>

Noch weiter führt uns ein Blick auf das zweimalige πυράζει in Mt 16,2b (diff Lk). Es ist wohl kein Zufall, daß einerseits diese seltene Vokabel<sup>42</sup> in Mt 16,2b gleich zweimal — offenbar redaktionell — erscheint und andererseits die Spruchkette Lk 12,49.51–59 in Q pointiert mit πῦρ (Lk 12,49) eingesetzt hat.<sup>43</sup> Es liegt nahe, für Mt 16,2b an eine mt Reminiszenz an Lk 12,49 zu denken. Immerhin bringt Mt, der Lk 12,49 nicht aus Q übernimmt, einen solchen Nachklang an diesen Vers auch in Mt 10,34.<sup>44</sup>

Alles in allem lassen sich doch nicht unwesentliche Hinweise für die Annahme erheben, daß Mt 16,2b.3 mit Lk 12,54b–56 auf eine gemeinsame Q-Vorlage zurückgeht und auch den Zusammenhang der in Q vorgegebenen Spruchgruppe Lk 12,49.51–59 voraussetzt. Dies aber würde für die Ursprünglichkeit des „Langtextes“ sprechen und Mt 16,2b.3 als synoptische Parallele zu Lk 12,54b–56 ausweisen.

<sup>40</sup> Schürmann, Reminiszenzen, 116.

<sup>41</sup> Gegen Schürmann argumentiert Egelkraut, Mission, 167, Anm. 1: "He disregards the fact that Lk 12,57 is of Lukan redaction just as he bypasses the literary critical questions in general". Die von Egelkraut als selbstverständlich vorausgesetzte Prämisse, Lk 12,57 sei lk, muß freilich von unserem ersten Untersuchungsgang her entschieden in Frage gestellt werden.

<sup>42</sup> Die Vokabel findet sich im NT nur in Mt 16,2b.3.

<sup>43</sup> Vgl. März, Feuer, 2.1.

<sup>44</sup> Die Verbindung von Mt 10,34 mit Lk 12,49 geht freilich schon auf Q zurück — dazu näherhin März, Feuer, 1.1.

## 2.4 Redaktionskritische Beobachtungen

Mt faßt die Zeichenforderung und das Gespräch über den Sauerteig in 16,1–12 stärker als Mk zu einem in sich geschlossenen Abschnitt zusammen, den thematisch die Ablehnung der Pharisäer und Sadduzäer verbindet.<sup>45</sup> Mt 16,1–12 ist dabei freilich insgesamt auch auf 15,29–39 hingeordnet, das Verlangen eines besonderen, über die Brotvermehrung hinausgehenden „Zeichens vom Himmel“ durch Pharisäer und Sadduzäer stellt somit schon die Komposition als Blindheit gegenüber dem Wirken Jesu heraus.<sup>46</sup> Dabei nimmt der erste Evangelist nicht die bei Mk vorgegebene generelle Ablehnung der Zeichenforderung auf, sondern fügt in Mt 16,4 den von Q herkommenden modifizierenden Abschluß aus Mt 12,39 ein. Das „Zeichen des Jona“, das „diesem Geschlecht“ an Stelle des endzeitlichen „Zeichens vom Himmel“ gegeben werden wird, haben wir dann von Mt 12,39 her im Hinblick auf die Auferstehung zu interpretieren.<sup>47</sup> Die mt Redaktion will also anzeigen, daß neben den Macht-Zeichen des Wirkens Jesu „diesem Geschlecht“ nur noch ein einziges Zeichen gegeben werden wird: die Auferstehung, die damit als das große und abschließende Zeichen der Jetzt-Zeit erscheint.<sup>48</sup>

Genau auf dieser Linie der mt Redaktion liegt die Aussage von Mt 16,2b.3: Die differenzierende Rede von den „Zeichen der Zeiten“ verdeutlicht, daß Pharisäer und Sadduzäer in ihrem Verlangen nach einem „Zeichen vom Himmel“, das der Endzeit zugehört, sich den Zeichen der Jetzt-Zeit verschließen.<sup>49</sup> Die grundsätzliche

<sup>45</sup> Der Abschnitt ist strukturiert durch das mt *Φαρισαῖοι καὶ Σαδδουκαῖοι* in 16,1.6.11.12. Trotz der Übernahme von Mt 12,39 statt Mk 8,12 schreibt Mt (= Mk) *καὶ καταλιπὼν αὐτοὺς ἀπῆλθεν* (Mt 16,4), um die Ablehnung deutlich zu machen. Entsprechend deutet er das Wort vom Sauerteig (Mt 16,6) auf die Lehre der Pharisäer und Sadduzäer (16,12) und ordnet so 16,5–12 auf 16,1–4 hin.

<sup>46</sup> Vgl. *Grundmann*, Mt, 381: „Matthäus folgt wieder dem Markusbericht, zieht jedoch die beiden Geschehnisse der Zeichenforderung und der Warnung der Jünger enger zusammen und läßt beides auf dem Hintergrund des großen Bildes der Heilszeit (15,21–39) sich vollziehen“. Die Verbindung zur Brotvermehrung stellt v.a. 16,9f heraus. In der Sicht des Mt sollen die kleingläubigen Jünger vor der Blindheit der Pharisäer und Sadduzäer gewarnt werden, die solche Zeichen nicht erkennen.

<sup>47</sup> Vgl. etwa *Grundmann*, Mt, 381.

<sup>48</sup> Vgl. *J. Gnilka*, *Die Verstockung Israels* (StANT, 3), München 1961, 99: „Das große Zeichen der Gegenwart ist für Matthäus die Auferstehung Jesu (Mt 12,39f), wie das große Zeichen der Zukunft das Zeichen des Menschensohnes ist, das bei dessen Wiederkunft am Himmel sichtbar werden wird“.

<sup>49</sup> *S. van Tilborg*, *The Jewish Leaders in Matthew*, Leiden 1972, 35 verweist auf Weish 8,8 und konstatiert: „Mt deals with several signs which take place at several times, which means that the logion in Mt has more clearly the traces of the apocalyptic wisdom literature than Lk 12,54–56“.

Formulierung scheint darüber hinaus anzudeuten, daß sie generell die „Zeichen der Zeiten“ nicht erkennen und auch zwischen den Zeiten und ihren Zeichen nicht zu differenzieren wissen. Die Blindheit gegenüber der heilsgeschichtlichen Stunde ist also eine entscheidende Signatur ihres Auftretens und ihrer Lehre.<sup>50</sup> Mt 16,2b.3 erscheint dabei als für den Zusammenhang durchaus notwendige Explikation, weil nur in diesem Logion das von der Gesamtkomposition Mt 15,29–16,12 anvisierte Verhältnis der Macht-Zeichen Jesu zu dem verlangten „Zeichen vom Himmel“ ausdrücklich zur Sprache kommt. In die gleiche Richtung weist Mt 16,4: Während die generelle Abweisung der Zeichenforderung bei Mk keiner weiteren Erklärungen bedarf, verlangt die durch das „Jona-Zeichen“ im Sinne von Mt 12,39 modifizierte Fassung auch nach einer Zuordnung der Auferstehung zu dem verlangten „Zeichen vom Himmel“ und den Zeichen des Wirkens Jesu, wie sie in Mt 16,2b.3 gegeben ist.

Die redaktionskritischen Überlegungen können somit den sekundären Charakter von Mt 16,2b.3 nicht bestätigen, sondern erweisen den Text als präzise auf der Linie der mit Redaktion liegende, für die Komposition Mt 16,1–12 bzw. 15,29–16,12 sachlich notwendige Differenzierung.

Wir fassen zusammen: Von verschiedenen Ansätzen her ließen sich Hinweise dafür erarbeiten, daß Mt 16,2b.3 mit Lk 12,54b–56 auf eine gemeinsame Q-Vorlage zurückgeht, erst durch den Evangelisten in den jetzigen Kontext eingefügt und entsprechend verändert worden ist. Von daher darf der „Langtext“ – trotz der schwächeren Bezeugung – als ursprünglicher Text gewertet werden. Als bedeutsam für unsere Frage nach der Akoluthie von Q erwies sich die Tatsache, daß Mt 16,2b.3 indirekt auch den im ersten Untersuchungsgang von Lk her erarbeiteten Q-Zusammenhang Lk 12,49.51–53.54b–56.57.58–59 bezeugt.

### 3. Ergebnisse

Literarkritische Untersuchungen können nicht zu in jeder Hinsicht sicheren Ergebnisse führen, sondern immer nur mehr oder weniger große Wahrscheinlichkeiten markieren. In diesem Sinn konnten wir von verschiedenen Zugängen her

<sup>50</sup> Vgl. *van Tilborg, Leaders*, 35: "The plural τὰ σημεῖα τῶν καρῶν shows that the σημεῖον for this generation will not be the last sign. The inability of the listeners to understand the signs, reveals their guilt and condemnation". Ähnlich auch *Gnilka, Verstockung*, 99: „Die Juden stehen nicht nur den Zeichen der Gegenwart unverständig gegenüber, sie haben schon seit je Gottes in der Geschichte gewirkte Zeichen mißverstanden und nicht beachtet. Was sie jetzt tun, wird durch ihre Vergangenheit erklärbar“.



eine Reihe von Kriterien erarbeiten, die nahelegen, daß Mt 16,2b.3 als ursprünglicher Text zu werten ist und zusammen mit Lk 12,54b–56 auf eine gemeinsame Q-Vorlage zurückgeht. Es zeigt sich, daß der Text vorlk im Zusammenhang einer Lk 12,49.51–53.54b–56.57.58–59Q umfassenden Spruchgruppe gestanden hat. Es läßt sich vermuten, daß diese Spruchgruppe schon in der Redequelle mit den thematisch ähnlichen Abschnitten Lk 12,35–46Q; 13,22–30Q und eventuell 14,15–24Q zu einer großen Redeeinheit verbunden war.